



Blätter zeichnen nach der Natur



Wenn wir im Sommerhalbjahr, zwischen Oster- und Herbstferien, an jedem Mittwoch in den Wald gehen, freuen sich die Kinder am meisten auf die Freiheiten, die damit verbunden sind. Ihre Spielfantasien, ihr Miteinandersein, ihr Bewegungsdrang finden im Wald einen anregenden Entfaltungsraum, den der normale Schultag mit seinen Pflichten und seiner Enge nicht haben kann. Das Draußensein im Wald wirkt befreiend. Was daraus werden kann, haben wir in drinnen&draußen Nr. 3 (Sept. 2012) ein wenig beschrieben.

Aber es gibt auch an Waldtagen immer wieder ein Lernen mit klaren Aufgaben und Zielen. Um ein solches Lernen geht es hier: Blätter zeichnen nach der Natur.

An den Blättern des Baumes kann man erkennen, ob man unter einer Eiche oder einer Buche sitzt. Der Kundige kann diese Bäume schon von Weitem an ihrer Gestalt, von Nahem an ihrer Rinde erkennen, und im Herbst kennt jeder die Früchte: Eichel und Buchecker. Doch meist sind es die Blätter, die den Baum für uns er-

kennbar machen: Eichenblatt und Buchenblatt sind in ihrer Form sehr verschiedenen voneinander.

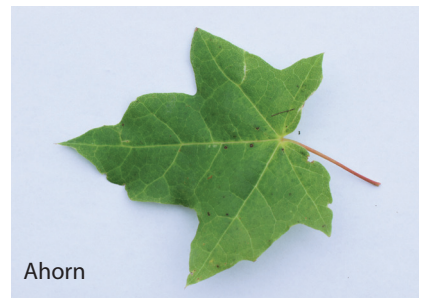
Mit Linde und Hasel ist es schwieriger. Zwar bleibt der Hasel ein Busch, während die Linde so mächtig werden kann wie Eiche und Buche, doch die Blattform der beiden ist so verschieden nicht. Da muss man schon genauer hinschauen. Ganz anders dagegen das Blatt der Robinie, auch Falsche Akazie genannt. Es ist nicht ein einzelnes, sondern besteht aus vielen Blättchen.



Linde



Robinie



Ahorn

Eine ähnliche Struktur finden wir auch bei der Esche, deren Einzelblättchen aber viel länglicher sind, und bei der Eberesche, die, wie der Name schon sagt, keine richtige Esche, sondern eine „Aberesche“ ist, was wohl daran liegt, dass man beide am Blatt dann doch leicht verwechseln kann.

Ja, die Baum- und Blattkunde ist kein einfaches Fach. Doch wie in jedem Fach, zeigt sich auch hier: Wissen schafft Ordnung; Wissen macht Lust auf mehr Wissen.

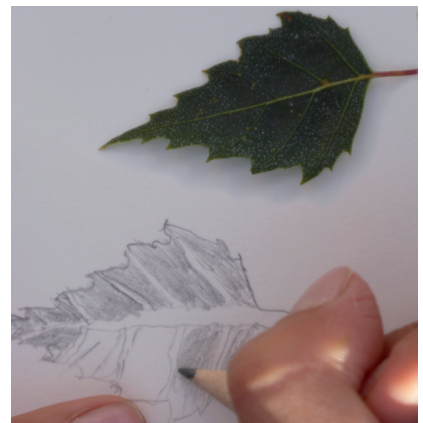
Weil es die Blätter sind, die Bäume machen, ist es eine schöne Aufgabe für Kinder im Grundschulalter, sich dem Baum über das Zeichnen eines Blatts zu nähern. Zeichnen ist Nähe durch Schauen. Man nimmt das Blatt in die Hand, schaut es immer wieder an, sieht seine Form und Einzelheiten. Manches fällt dabei sofort ins Auge, anderes erst beim genauen Hinsehen.

So zeichnen wir Blätter nach der Natur von den Bäumen und Büschen, unter denen wir

an unseren Waldtagen sitzen: Eiche und Buche, Linde und Hasel, Robinie, Esche, Traubeneiche Auch die Roteiche, die ihren Namen von der so auffallenden Herbstfärbung hat. Ihr Blatt mit seinen vielen Spitzen sieht nun gar nicht wie ein Eichenblatt aus. Daher und weil der Baum aus Nordamerika zu uns gekommen ist, der zweite Name: Amerikanische Spitzkeiche.

Die Kontur eines einzelnen Blattes ist bei vielen Bäumen so, dass das Kind sie mit dem Zeichenstift auf dem Papier in der Größe 1:1 umfahren kann. Das ist ein guter Anfang.

Dann fallen die Blattadern ins Auge. Es hilft dem Verständnis und dem Zeichnen, wenn man weiß oder jetzt erfährt, dass die Blattadern eine doppelte Funktion haben: Sie sind Transportwege für die Versorgung des Blattes mit Wasser und Nährstoffen und sie geben dem Blatt Stabilität. Von einer deutlich erkennbaren Mittelader gehen feinere Seitenadern bis in die Blattspitzen. Und von den Seitenadern





Hasel



Eiche



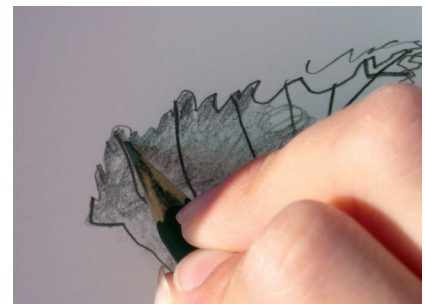
Buche

gehen noch feinere Adern ab. Jedes Kind zeichnet, wenn man es lässt, erst dieses verzweigte Adergerüst auf das Papier. Doch die Transportwege sind in dem Blatt nicht dunkel, sondern heben sich hell von der Blattfläche ab. Wie aber kann man das zeichnen, wo man doch nur den einen weichen Bleistift (2 B) hat, der mit seinem Graphit nur dunkle Striche kann? Nur wenn man die Adern mit einem Doppelstrich wie Bahnen zeichnet, können sie hell bleiben.

Bei der Mittelader ist das noch recht leicht, weil sie so breit ist. Doch bei den Seitenadern muss der Doppelstrich zarter werden. Das macht ihn für das Kind immer schwerer. Dazu und danach das Ausmalen der vielen Blattflächen im Adernetz.

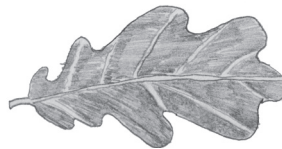
Man muss sehr darauf achten, dass die Flächen nicht nur schwarz werden, sondern durch ihr Hell und Dunkel etwas von der Lebendigkeit des Blatts erhalten.

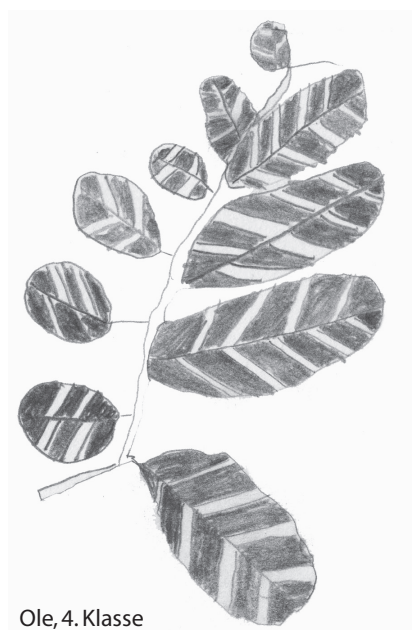
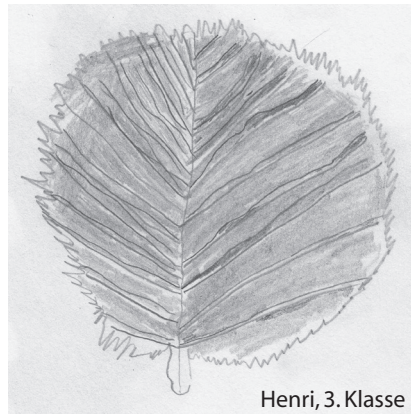
Hat man das einzelne Blatt, das man in Händen hält, in seiner Eigenart verstanden und gezeichnet, glaubt man zu wissen, wie alle Blätter des Baumes aussehen. Das ist auch so und ist es zugleich auch nicht. Kein Blatt am Baum gleicht einem anderen ganz.

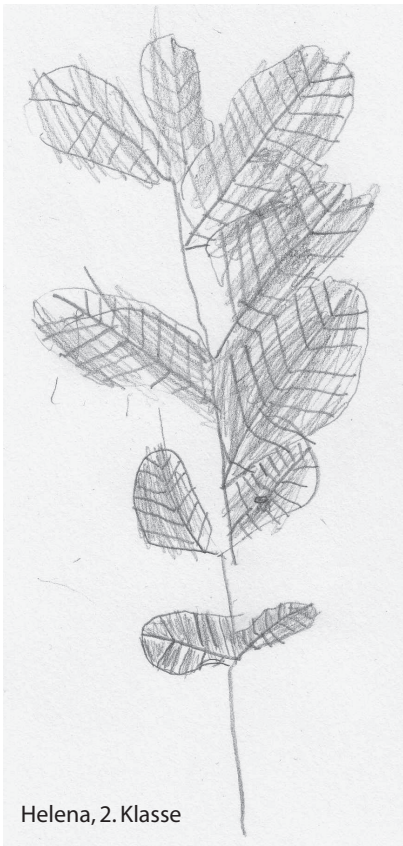


All das verlangt so viel Aufmerksamkeit, so viel Genauigkeit, so viel Handbeherrschung, dass in der Stille der Arbeit hin und wieder ein kleiner Seufzer zu hören ist. Zuweilen auch ein „Frau Kühn, kannst du mir helfen?“, wenn der Strich allzu dick geraten oder verrutscht ist. Doch wenn die Zeichnung schließlich gelingt, weil sie das Blatt des Baumes auf dem Papier in seinen Besonderheiten zu treffender, lebendig wirkender Erscheinung bringt, ist die Freude umso größer.

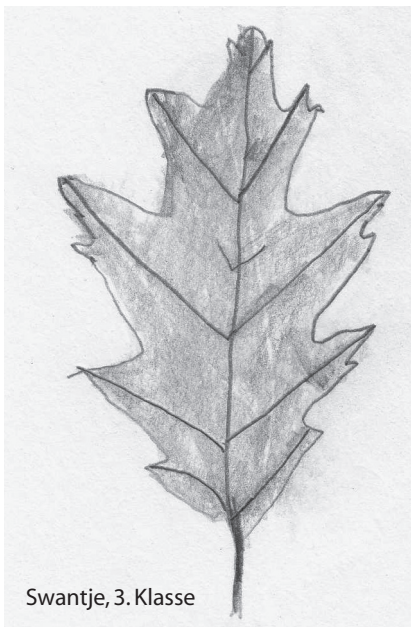
Das Zeichnen nach der Natur öffnet dem Kind die Augen für die Natur. Mit jeder Zeichnung kommt es ihr näher. Seinem Arbeitsheft sieht man sein Vorkommen an, Blatt für Blatt, Zeichnung für Zeichnung. Wir werden im nächsten Jahr wieder nach der Natur zeichnen – im Kreis, wenn es warm ist, unter Bäumen.







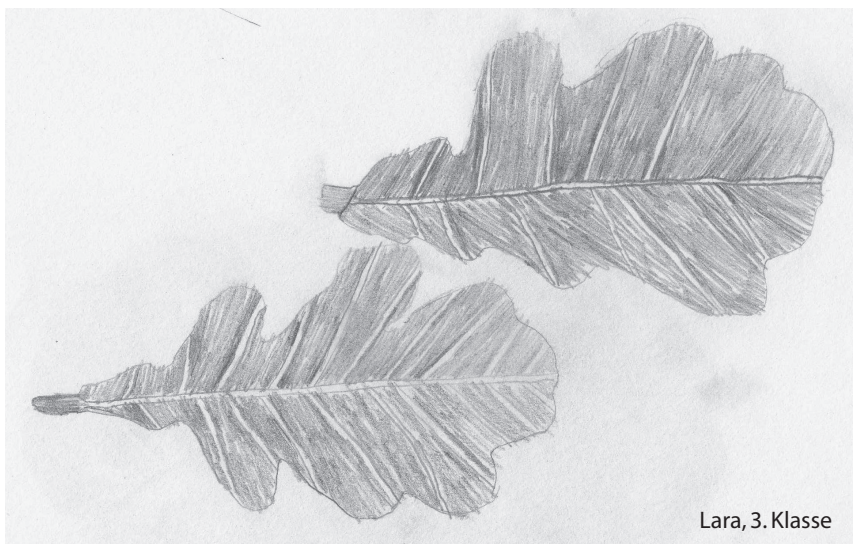
Helena, 2. Klasse



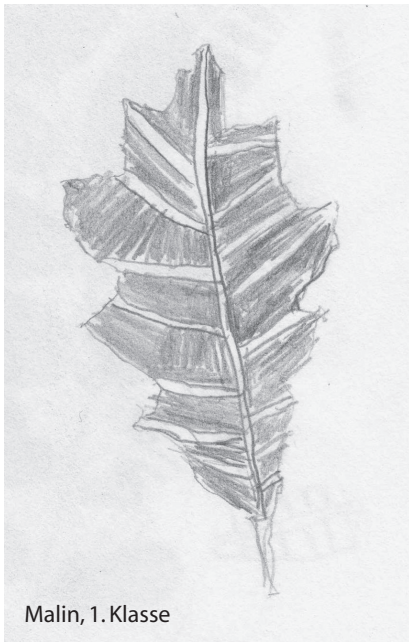
Swantje, 3. Klasse



Josephine, 4. Klasse



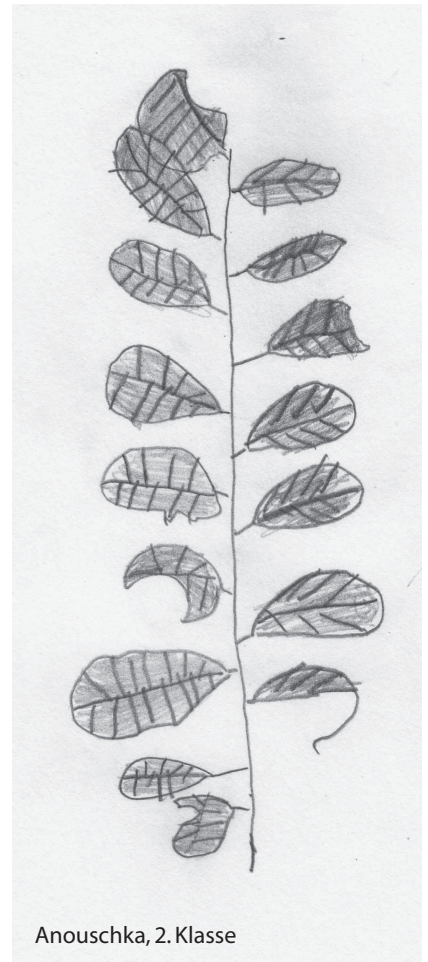
Lara, 3. Klasse



Malin, 1. Klasse



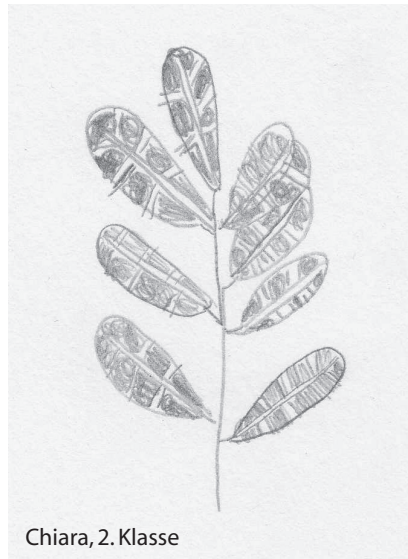
Johanna, 2. Klasse



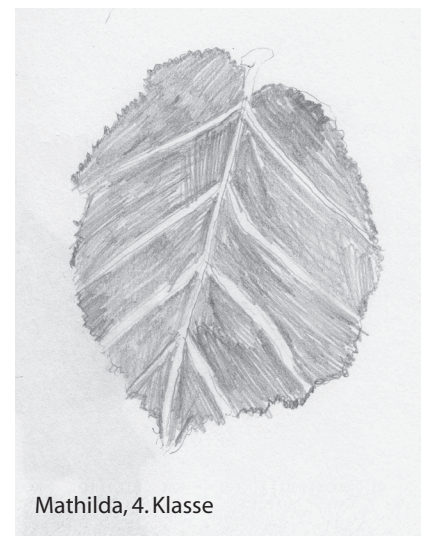
Anouschka, 2. Klasse



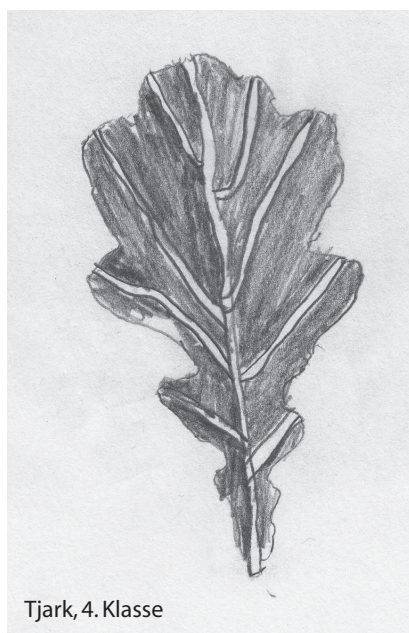
David, 4. Klasse



Chiara, 2. Klasse



Mathilda, 4. Klasse



Tjark, 4. Klasse



Greta, 4. Klasse